

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

1. Band Nr. 17

Ausgegeben am 25. Januar 1918

36. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Die Sinn-Fein-Bewegung in Irland.

Von Heinrich Cunow.

»Irland ist der große Prüfstein unserer besonderen englischen Zivilisation.«
Austin Harrison.

In Irland tagt zurzeit ein Konvent, der die irische Frage lösen, das heißt eine passende Selbstverwaltungsorganisation für die Grüne Insel herausfinden soll. Wie jüngst die »Times« in einem Artikel verriet, ist von den Vereinigten Staaten von Amerika, wo bekanntlich das irische Element einen beträchtlichen Einfluß auf das politische Leben besitzt, sowie aus den englischen Kolonien ein starker Druck auf die englische Regierung ausgeübt worden, endlich Irland die versprochene Selbstregierung zu gewähren. Am stärksten hat aber die zunehmende revolutionäre Gärung in Irland selbst gewirkt, die, wie die »Times« sich ausdrückt, zu einem unerträglichen »Handicap« (Krennhindernis) im Kriege geworden ist.

Als die englische Regierung im Kriegsjahr 1916 den Ofteraufstand der Sinn-Feiner in Dublin niedergeworfen und die ihr in die Hände gefallenen Führer der achttägigen »Irishen Republik« hatte erschießen lassen, glaubte man in England die irischen »Rebellen« für längere Zeit derart entmutigt zu haben, daß die Sinn-Fein-Bewegung stark zusammenschrumpfen werde. Wie so viele andere damalige englische Annahmen, hat auch diese sich als irrig erwiesen. Nach einem kurzen Rückgang in den nächstfolgenden Monaten setzte die Sinn-Fein-Bewegung mit erneuerter Kraft ein und gewann nicht nur in größeren Städten wie Dublin, Cork, Limerick neuen Boden, sondern dehnte sich auch — während sie vor dem Aufstand außerhalb dieser Städte nur in den Grafschaften Galway, Sligo, Wexford und Waterford eine größere Anzahl von Anhängern um ihre Fahne gesammelt hatte — in raschem Fortschritt fast über den ganzen Westen und Süden Irlands aus. Zu neuen Aufständen ist es allerdings, wenn man von einigen kleinen lokalen Unruhen absieht, im letzten Jahre nicht gekommen, teils, weil England beträchtliche Massen englischer und schottischer Truppen in Irland stationiert, teils, weil man in den leitenden Kreisen der Sinn-Feiner sich zunächst aus taktischen Gründen aufs Abwarten verlegt hat. Was der jetzige irische Konvent, dessen Sitzungen geheim sind, beschließen, wieweit das englische Parlament diese Beschlüsse sanktionieren und welche Stellung dazu die radikalen Sinn-Feiner einnehmen werden, muß abgewartet werden; jedenfalls wird England jetzt oder nach dem Kriege Irland eine Selbstverwaltung gewähren müssen, die weit über die alten beschränkten Homeruleprojekte hinausgeht; denn unterdrücken läßt sich die Sinn-Fein-Bewegung nicht mehr. Sie hat allzu tief im irischen Volksgemüt Wurzel geschlagen.

Vielfach werden die Sinn-Feiner als Nachfolger der alten Fenier betrachtet. Richtig ist nur, daß manche jener radikalen Nationalisten, die

früher die fenianische terroristische Taktik befürworteten, sich der Sinn-Fein-Bewegung angeschlossen haben; keineswegs ist aber diese aus dem Fenier-tum hervorgegangen. Sie ist vielmehr jenem in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts innerhalb der irischen Gelehrten- und Studentenschaft erneut einsetzenden Bestreben entsprungen, die »altirische Kultur« vor dem Aufgesogenwerden durch das Engländer-tum zu bewahren, das heißt durch Pflege der irischen Sprache, Literatur, Geschichte, Überlieferung, Kunst usw. dem irischen Volke das Bewußtsein seiner nationalen Eigenart zu erhalten. Sinn-Fein (sprich Fe-in) bedeutet »w i r s e l b s t«, das heißt, wir wollen uns selbst gehören, unser eigenes nationales Leben leben oder, wie der unter Chiffre »N. E.« schreibende irische Dichter und Politiker George W. Russell sich in seiner Schrift „The national Being“ (Das nationale Sein) ausdrückt: *I r l a n d w ü n s c h t s e i n e »e i g e n e n a t i o n a l e S e e l e « z u h a b e n.*

Eine politische Partei war die Sinn-Fein-Anhängerschaft zunächst nicht, jedenfalls keine fenianische Verschwörerclique. Der Gedanke einer baldigen gewaltsamen Losreißung Irlands vom britischen Reiche lag ihr ganz fern. Weit eher kann man sie als eine gelehrte-literarische Bewegung bezeichnen. Freilich sah wohl mancher ihrer Anhänger voraus, daß das Bestreben, dem irischen Volke seine Eigenart und sein Nationalbewußtsein zu erhalten, weiterhin in die Forderung auslaufen werde und müsse, ihm auch seine politische Selbständigkeit zu sichern; aber vorerst trat diese Folgerung zurück. Sieht man sich die Literatur der Sinn-Feiner an, so findet man darin vielmehr bis in die Jahre 1911/12 hinein den Gedanken ausgesprochen: von einer politischen Selbständigkeit Irlands zu sprechen, hätte vorläufig keinen Zweck; denn politische Selbständigkeit ohne festen nationalen Untergrund hätte geringen Wert, ohne eine feste nationale Basis vermöge kein Staat dauernd zu einem wichtigen kulturellen und politischen Faktor in der Völker-geschichte zu werden: eine Theorie, die auch heute noch in der Sinn-Fein-Bewegung vorherrscht, nur daß man jetzt das irische Nationalbewußtsein für genügend erstarkt erklärt, um als Grundlage einer irischen Republik dienen zu können. So wird zum Beispiel noch in der vorhin erwähnten, 1916 erschienenen Russellschen Schrift mehrfach betont, daß die staatliche Selbständigkeit die nationale Selbständigkeit voraussetzt, und als Beweis auf Deutschland hingewiesen, von dem es heißt: »Jener große mitteleuropäische Staat, der, während ich dies schreibe, rings von Feinden umgeben ist, gelangte zu jenem Höhepunkt seiner Macht, die ihn zum maßgebenden in Europa machte, keineswegs durch seinen Militarismus. Seine militärische Macht beruht vielmehr und wird getragen von einem kräftigen Geistesleben und von der weitestreichenden Bildung und Wissenschaft, wie sie vielleicht in der ganzen Welt nicht mehr zu finden ist. Sein nationales Sein ist durch eine lange Reihenfolge mächtiger Denker bereichert worden. Ein großes Innenleben und Jahrhunderte der Träume gingen der Begründung seiner Macht und seines Reich-tums voraus.«

Der Anschluß von früheren Parteigängern John Redmonds, der 1900 nach der Wiedervereinigung der parnellitischen mit der antiparnellitischen Partei die Gesamtführung der irischen Nationalisten übernommen hatte, an die Sinn-Fein-Bewegung verschaffte auch dem Streben nach politischer Selbständigkeit eine größere Bedeutung im Sinn-Feinismus, doch wuchs die Anhängerschaft im ganzen nur langsam, und in den Jahren 1908 bis 1912,

als die Redmondsche Partei energische Vorstöße zur Durchsetzung ihrer Homeruleforderungen unternahm, kehrte sogar ein Teil der Sinn-Feiner, der sich in den vorausgegangenen Jahren von den Redmonditen losgelöst hatte, wieder zu diesen zurück. Charakteristisch für die Auffassung, die sogar noch in dieser Zeit die Sinn-Feiner beherrschte, ist die Tatsache, daß sie weit weniger an den Homeruleplänen der englischen liberalen Regierung die Unzulänglichkeit der allgemeinen politischen Zugeständnisse auszufehen fanden, als die Nichtanerkennung Irlands als einer besonderen Nation, die weitere Verfügung Englands über die irischen Einkünfte und die Vorenthaltung der nötigen Mittel, um in Irland neue Erziehungs- und Bildungsstätten einzurichten.

Allmählich gelangte nun aber doch die Sinn-Fein-Bewegung in das politisch-separatistische Fahrwasser. Hatte sich früher die Anhängerschaft fast ausschließlich aus Gelehrten, hauptsächlich den Professoren der höheren Lehranstalten, Literaten und Studenten zusammengesetzt, so traten nun auch kleinbürgerliche Elemente zu der Bewegung über, und 1908 schloß sich sogar ein Teil der gewerkschaftlich organisierten Dubliner Arbeiter unter James Larkins Führung den Sinn-Feinern an. Zugleich knüpfte der Sinn-Feinismus engere Beziehung zu dem amerikanischen Irenbund Clan-na-Gael an.

Vorerst behielt jedoch die Gelehrtschaft die Führung. Erst nach dem Eintritt des sozialistischen Gewerkschaftsführers James (Jim) Connolly gewann allmählich innerhalb der Bewegung eine gewisse sozialistische Unterströmung an Bedeutung, besonders nach dem großen Transportarbeiterstreik in Dublin im Jahre 1913, bei dem mehrere hervorragende Sinn-Feiner die streikenden Arbeiter unterstützten, während die englandfreundliche Bourgeoisie und ein Teil der gemäßigten Nationalisten, an ihrer Spitze W. M. Murphy, der Eigentümer des »Irish Independent« (Irischen Unabhängigen), sie aufs schärfste bekämpften — eine Haltung, die das Ansehen der gemäßigt-nationalistischen Partei in den Augen der Arbeiterschaft sehr schädigte. Im Gegensatz zu James Larkin, einem Gewerkschafter radikaler Richtung mit teilweise syndikalistischen Anschauungen, hatte »Jim« Connolly, ein früherer Gelegenheitsarbeiter, sich in den Vereinigten Staaten (wo er längere Zeit in den Singer-Nähmaschinenwerken arbeitete) und in England als Autodidakt eine nicht gewöhnliche Bildung angeeignet. Er las außer Englisch auch Französisch und Italienisch und hatte, nachdem er sich zum Sozialismus bekehrt hatte, sogar seinen Mary studiert — für einen ohne alle Bildung aufgewachsenen irischen »Casual« jedenfalls eine außergewöhnliche Leistung. Auch zwei Bücher hat er veröffentlicht, »Labour in Irish History« (Die Arbeit in der irischen Geschichte) und »The Reconquest of Ireland« (Die Rückeroberung Irlands). Seinem politischen Glaubensbekenntnis nach kann man ihn als katholischen Demokraten mit starkem sozialistischen beziehungsweise kommunistischen Einschlag bezeichnen. Er verlangte die Umwandlung Irlands in ein kooperatives Gemeinwesen (cooperative commonwealth). Ein Anhänger der Marxschen Klassenkampftheorie, wendete er diese auf Irland an, indem er ausführte, daß Irland gewissermaßen zu England in dem Verhältnis einer unterdrückten nationalen Klasse zu einer seine Arbeitskraft ausbeutenden andersrassigen Klasse stehe. Wolle die irische Arbeiterklasse ihr Ideal eines demokratisch-sozialistischen Gemeinwesens verwirklichen, dann müsse sie zunächst helfen, daß Irland den englischen Aus-

beuter abschüttle. Wie er behauptete, sind die irischen Arbeiter deshalb besonders zur Durchführung des Sozialismus geeignet, weil Irland nie einen eigenen Feudalismus gekannt und dort bis in das dreizehnte Jahrhundert hinein überall der gemeinschaftliche Bodenbesitz vorgeherrscht hat, aus welcher Zeit her noch bei den irischen Arbeitern allerlei kommunistische Neigungen fortbestehen sollen.

Nachdem Connolly 1908 nach Irland zurückgekehrt war, gründete er mit den gegen den englischen Gewerkschaftskonservatismus kämpfenden Gewerkschaftsführern Larkin und Lehane mehrere Gewerkschaften und suchte vornehmlich die vorhandenen kleinen Vereinigungen zu großen kampffähigen Verbänden (Zentralverbänden) zusammenzufassen. Ihm und Larkin verdankt vornehmlich der Verband der irischen Eisenbahn- und Hafenarbeiter, die »Transport Workers Union« ihr Entstehen.

Noch mehr als durch Jim Connollys Einfluß wurde die Sinn-Fein-Bewegung jedoch durch den Widerstand der Anhängerschaft Edward Carsons, der sogenannten »Carsoniten«, gegen die Homeruleprojekte des englischen Kabinetts in revolutionärer Richtung vorwärtsgetrieben. Bekanntlich drohten 1912 die Ulsterleute, sich einer Vereinigung ihrer Provinz mit einem sich selbst verwaltenden »papistischen« Irland gewaltsam widersetzen zu wollen, und hoben auf Carsons Rat zu diesem Zweck Freiwilligenregimenter aus, die nach allen Regeln der Kunst für den Kleinkrieg gedrillt wurden. Das veranlaßte eine Anzahl von irischen Sinn-Feinern und Redmonditen, ihrerseits zur Abwehr ebenfalls Freiwilligenkorps zu gründen. Eine Anzahl radikal-nationalistischer Führer, an ihrer Spitze der als Sinn-Feiner bekannte Geschichtsprofessor John Mac Neill, der Solicitor (Anwalt) Laurence Kettle, der Kolonel Moore, Sir Roger Casement und The O'Rahilly, bildeten einen irischen Verteidigungsausschuß und riefen nun auch ihrerseits zur Bildung von irischen Freiwilligenbataillonen auf. Bald hatten sich in Dublin und einigen anderen Städten irische »Volunteer-Brigades« gebildet, die nun ebenso wie die Freiwilligen Ulsters ihre Waffenübungen abhielten. Die Gegensätze zwischen den Sinn-Feinern und den Carsoniten spitzten sich immer mehr zu; doch traten bald in den Reihen der irischen Freiwilligen selbst verschiedene Spaltungen ein. Von den »Irish Volunteers«, die nun vielfach auch »Sinn-Fein-Volunteers« genannt wurden, zweigten sich die Nationalfreiwilligen sowie die »Hibernians« ab, während die Dubliner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für sich eine besondere Bürgerwehr bildeten, gewöhnlich »Larkins Citizens Army« genannt.

Daß es vornehmlich der Widerstand Carsons und seiner »Ulster-Brigaden« gewesen ist, der die Sinn-Fein-Bewegung gefördert und zur Bildung der irischen Freiwilligenkorps geführt hat, wird auch von dem nach der Niederwerfung des Osteraufstandes eingesetzten englischen Untersuchungsausschuß zugestanden. In dem von Lord Hardinge of Penhurst, Sir Montague Shearman und Sir Mackenzie Chalmers unterzeichneten offiziellen Bericht vom 26. Juni 1916 heißt es:

Die irischen Nationalfreiwilligen verdanken ihren Ursprung einer Versammlung in Dublin im Jahre 1913, in der zwölf Mann zusammenkamen, um über die Bildung einer irischen Freiwilligenarmee zu beraten. Die Gründer dieser Wehrmacht waren John Mac Neill, Bulmer Hobson, P. S. Pearse und The O'Rahilly. Nachdem die Aushebung von Freiwilligen beschlossen war, wurde in Dublin eine

von einigen tausend Personen besuchte Versammlung abgehalten, und die Bewegung gewann feste Formen. Bis zum Juni 1914 hatten sich 65 000 Mann eingeschrieben.

Es wird dann weiter erzählt, daß sich im September 1914 die radikalen »Irish Volunteers« von den »Irish National Volunteers« getrennt hätten, und die Stärke der ersteren, also der Sinn-Fein-Freiwilligen, mit folgenden Worten geschildert:

Gegen Ende Oktober 1914 waren 13 000 Freiwillige eingetragen, davon 2000 in Dublin. Von diesen nahmen Ende 1914 mehr als 8000 an den militärischen Übungen teil, und mehr als 1400 waren im Besitz von Flinten.

Der ausbrechende Weltkrieg verschärfte die gegenseitige Befehdung der irischen Parteigruppen und trieb die Sinn-Feiner in eine immer heftigere Opposition gegen das englische Kabinett. Während John Redmond im englischen Unterhaus der liberalen Regierung die »unbedingte Ergebenheit und Loyalität Irlands« versicherte und, wie die Sinn-Feiner höhnten, auf der Grünen Insel als »Recruting sergeant« (Werbesergeant) herumreiste, um die Irländer zum freiwilligen Eintritt in die englischen Truppenkörper zu bewegen, riefen die Sinn-Feiner ihren Anhängern dringend ab, den englischen Lockrufen zu folgen, da Englands Sache nicht Irlands Sache sei. Am 25. September 1914 brachten mehrere Dubliner Blätter sogar einen gegen Redmond und seine Gefolgschaft gerichteten Aufruf der »Irish Volunteers«, unterzeichnet von MacNeill, The O'Rahilly, Thomas Mac Donagh, Joseph Plunkett, Patrick H. Pearse, Bulmer Hobson und anderen hervorragenden Sinn-Feinern, in dem sich diese gegen eine Anteilnahme des irischen Volkes an Englands Krieg erklärten. Sir Roger Casement, der in Amerika war, hatte nicht mitunterzeichnet, erließ aber bald darauf eine Erklärung im Dubliner »Sinn-Fein«, daß er sich dem Aufruf anschliesse, denn Irland hätte »keinen Streit mit Deutschland«. Die gleiche Haltung nahm die Presse der Sinn-Feiner ein. Während die gemäßigt-nationalistischen Blätter vielfach Redmonds Werbeagitation unterstützten, sprachen sich der Dubliner »Sinn-Fein« und der »Irish Worker« (Irische Arbeiter) gegen die Kriegsbegeisterung aus, und die »Irish Freedom« (Irische Freiheit) bekundete sogar mehrfach ihre starke Sympathie mit Deutschland.

Selbstverständlich weckte dieses Vorgehen der Sinn-Feiner in Dublin Castle, dem Sitz des Vizekönigs und der englischen Regierung, wie auch bei den zahmen Redmonditen neuen Haß gegen die Sinn-Fein-Bewegung, und als am 14. Oktober die Freiwilligenkorps zu Parnells Todestag Gedächtnisfeiern veranstalteten, kam es zwischen der Larkinschen Bürgerwehr und den »Sibernians« zu einem mit Flinten und Revolvern ausgefochtenen Kampfe, in den zugunsten der Bürgerwehr auch die Sinn-Fein-Freiwilligen eingriffen. Die englische Regierung nahm natürlich gegen die Sinn-Feiner Partei. Eine Anzahl ihrer Führer wurde verhaftet, andere flüchteten, darunter auch Larkin und Lehane, die beide nach Amerika entkamen. Der »Sinn-Fein« und der »Worker« wurden unterdrückt, doch ließ nun R. Griffith, der Herausgeber des »Sinn-Fein«, dafür die »Nationality« erscheinen, während die Redaktion des »Irish Worker« an Connolly überging. Außerdem wurden zwei neue Blättchen gegründet, der »Spark« (Funke) und die »Honesty« (Ehrlichkeit).

Das scharfe Vorgehen der Behörden schädigte die Sinn-Fein-Bewegung nicht; es lieferte ihr lediglich Material für ihre antienglische Agitation im Lande. Dazu kam, daß im Mai 1915 Mr. Edward Carson, der von den irischen Radikalen als ihr ärgster Feind betrachtet wurde, in das englische Koalitionsministerium eintrat, und ferner die Aufschiebungsakte vom September 1914, die die Einführung der bereits vom Parlament bewilligten Homerulebill in Irland um ein Jahr hinausgeschoben hatte, bis zum März 1916 verlängert wurde — und zwar mit Zustimmung der Redmondschen Parlamentsfraktion. Zudem legte der Krieg auch Irland mancherlei Entbehrungen auf, während an den reichen Gewinnen der englischen Kriegsindustrie und den Lohnsteigerungen der englischen Industriearbeiterschaft nur Ulster einen gewissen Anteil hatte. Trotzdem mußte das arme Irland ebenso wohl seinen Anteil an den eingeführten Kriegssteuern aufbringen wie das reiche England — eine Maßregel, die das irische Volk noch mehr erbitterte und in den südlichen Provinzen der Grünen Insel eine Bewegung gegen »Übersteuerung« hervorrief.

Deutlich kommt die Zunahme der Verstimmung Irlands gegen das englische liberale Regiment in dem Rückgang der Werbeziffern zum Ausdruck. War es zum Beispiel England infolge der Agitation Redmonds im ersten Kriegsjahr gelungen, auf der Grünen Insel 80 000 Infanteristen auszuheben, so schrumpfte nun, vom September 1915 ab, die Zahl der Neugeworbenen schnell zusammen. Nur Ulster und Leinster lieferten noch einigermaßen ansehnliche Zahlen, in den Landdistrikten Munsters und Connaughts gingen sie auf ein Minimum zurück.

Der Gedanke eines allgemeinen Aufstandes zur Abschüttelung des englischen Joches gewann immer mehr Anhänger. Mehrfach kam es zu blutigen lokalen Kämpfen zwischen Sinn-Feinern und Englandsfreunden. In Tullamore, einer kleinen Landstadt von ungefähr 5500 Einwohnern, fand im März 1916 eine förmliche Straßenschlacht statt. Angstlich geworden, suchte die vikarische Regierung die irischen Freiwilligenkorps, die größtenteils Flinten besaßen, zu entwaffnen. Darauf erklärten diese Ende März 1916 in einem Manifest, daß sie jedem Versuch einer Entwaffnung ihrer Mitglieder energischen Widerstand entgegenzusetzen würden. Die Bewegung schien einem Teil der Führer reif zur Vertreibung der englischen Herrschaft. Zwischen ihnen und dem in Deutschland weilenden Roger Casement wurde vereinbart, daß er hinüberkommen und deutsche Waffen landen solle. An den Ostertagen 1916 werde dann an verschiedenen Stellen der Sturm losbrechen.

Der Plan mißglückte. Das waffenbringende Schiff wurde, um es nicht in die Hand der Engländer fallen zu lassen, von der deutschen Besatzung geprenzt und Casement alsbald nach der Landung in Ardfer (Grafschaft Tralee) verhaftet. Vorher hatte er, da der Versuch der Waffenlandung gescheitert schien, noch an verschiedene Sektionen die Aufforderung geschickt, mit dem Aufstand bis zu gelegenerer Zeit zu warten. Nach Dublin kam jedoch die Meldung zu spät. Dort schlugen am 23. April die Sinn-Feiner unter dem Kommando von Thomas Mac Donagh los und bemächtigten sich des größten Teiles der westlichen Stadt, worauf ein provisorischer Revolutionärausschuß gebildet, Patrick Pearse zum Präsidenten erwählt und eine Proklamation erlassen wurde, in der die irische Republik proklamiert und

allen Bürgern gleiche politische Rechte ohne Unterschied des Standes und der Religion verheißen wurden.

Auf die der Erhebung folgenden achttägigen Kämpfe näher einzugehen, hat hier keinen Zweck. Es genügt, zu konstatieren, daß die englische Regierung alsbald aus entfernten Stationen Truppen heranschaffte, die mit Maschinengewehren und Artillerie gegen die verbarrikadierten Sinn-Feiner vorgingen und die von diesen besetzten Häusergruppen zusammenschossen. Nachdem ein Teil der Führer gefallen, ein anderer verwundet¹ und die Munition größtenteils verbraucht war, mußte sich am 30. April der Rest der irischen Freiwilligen ergeben. England hatte gesiegt, und es nahm nun seine Rache an den Unterlegenen. Schon am 3. Mai wurden Patrick Pearse (Rechtsgelehrter und Schriftsteller), Mac Donagh (Geschichtsprofessor und Schriftsteller), Thomas J. Clarke, ein alter Fenier, erschossen. Ihnen folgten am nächsten Tage William Pearse (der Bruder von Patrick Pearse), Joseph Plunkett, der Herausgeber der »Irish Review«, ferner einige Tage später Edmund Kent und Thomas Kent (beide, soviel mir bekannt, Hochschullehrer) und verschiedene andere Sinn-Feiner. Am 12. Mai kam auch James Connolly an die Reihe. Er war den Engländern schwerverwundet in die Hände gefallen, und der irische Abgeordnete John Dillon hatte daraufhin am 10. Mai den englischen Premierminister Asquith im Unterhaus ersucht, eine Begnadigung zu erwirken. Asquith lehnte ab, in die Befugnisse des englischen Oberbefehlshabers Sir John Maxwell einzugreifen, und dieser ordnete nun, obgleich ihm ein ärztliches Attest vorgelegt wurde, daß Connolly voraussichtlich nur noch kurze Zeit zu leben hätte, kurzweg an, der Rebell solle trotz seiner Todkrankheit erschossen werden. Es müsse ein Exempel statuiert werden. Da Connolly nicht gehen konnte, wurde er auf einer Bahre in den Gefängnis Hof getragen, aufgerichtet und dann auf seiner Bahre niedergeknallt.

Auch Roger Casement fiel der Rache der englischen Regierung zum Opfer. Da sich kein Gesetz fand, das für seine Verurteilung zum Tode ausreichte, wurde auf ein königliches Statut Eduards III. aus dem Jahre 1351, also ein zur Zeit der Anklage 565 Jahre altes Gesetz, zurückgegriffen und Casement auf Grund dieses vermoderten Hochverrats-erlasses aus der Zeit der Kämpfe zwischen der englischen Krone und dem Hause Valois zum Tode verurteilt — ein Urteil, das am 3. August 1916 vollstreckt wurde.

Zunächst drückte das blutige Ende des Dubliner Aufstandes die Sinn-Fein-Bewegung nieder. Die Rachsucht, mit der die englische Regierung gegen die Führer verfuhr, die rücksichtslose Strenge, mit der sie im Lande die Gärung niederzuhalten suchte, peitschte jedoch bald die Leidenschaft der Iren wieder auf. Überall bildeten sich neue »Rebellen«-vereinigungen. Zwar die eigentliche wohlhabende Bourgeoisie hielt sich zurück, um so tiefer aber drang der Sinn-Feinismus in die Kreise der Intellektuellen und des Klein-

¹ Nach der offiziellen englischen Angabe sind von den irischen Revolutionären 180 gefallen und 614 verwundet worden. Doch bezieht sich diese Zahl nur auf die in die Hospitäler, Krankenhäuser usw. eingelieferten Verwundeten; jene, die zu flüchten vermochten und von Angehörigen verborgen gehalten werden konnten, sind darin nicht enthalten. Die Engländer hatten, Beamte, Polizisten, Soldaten zusammengerechnet, 130 Tote und 372 Verwundete.

bürgerturns, zum Teil auch in die Arbeiterschaft ein. Dazu kam, daß sich nun vielfach der aus dem irischen Bauern- und Kleinbürgerstand hervorgegangene Klerus, der zwar meist streng römisch, in politischer Hinsicht aber durchweg demokratisch-nationalistisch gesinnt ist, der Sinn-Fein-Partei anschloß, obgleich einigen Bischöfen dieses offene Hervortreten durchaus nicht gefiel. Zur weiteren Förderung trug bei, daß die Redmonditen im englischen Unterhaus es nur zu sehr schwächlichen Protesten gegen den neuen englischen Terrorismus auf der Grünen Insel brachten: eine Haltung, die auch manche gemäßigte Nationalisten verstimmt. Mehrere Parlamentsnachwahlen, die im Jahre 1917 in Irland stattfanden, hatten denn auch das Ergebnis, daß selbst in alten Hochburgen der Redmonditen die Sinn-Feiner glänzende Siege errangen, so am 3. Februar in North-Roscommon, am 9. Mai in South-Longford, am 8. Juli in East-Clare, am 10. August in Kilkenny. Noch besser wird jedoch die Erstarkung der Sinn-Fein-Bewegung dadurch illustriert, daß England zurzeit, trotzdem es notwendig Truppen in Flandern braucht, in den östlichen Grafschaften Leinsters und Ulsters nicht weniger als sechs Divisionen stehen hat.

Die Ausdehnung der Bewegung nötigte auch zu einer festeren Organisation. Zu diesem Zweck hat am 25. Oktober 1917 im Mansion House zu Dublin unter Vorsitz Artur Griffiths, des Haupttheoretikers des Sinn-Feinismus, ein Nationalkonvent stattgefunden. Auf ihm wurde als Ziel der Bewegung die Errichtung einer irisch-demokratischen Republik bezeichnet, die nicht nur ihre inneren Angelegenheiten völlig selbständig verwaltet, sondern deren Parlament auch allein über die Steuer- und Finanz- sowie die Handels- und Zollgesetzgebung zu befinden hat. Ferner wurde zur Leitung der Partei ein Parteivorstand (erster Vorsitzender Edward de Valera, Abgeordneter von East-Clare, Vizenvorsitzende Pater Michael O'Flanaghan und Artur Griffiths) sowie ein Vollziehungsausschuß von 24 Personen erwählt.

Der neue russische Staat.

Von Wilhelm Bloß.

Bei uns in Deutschland bestand bisher noch viel Unklarheit über die Anschauungen von Lenin und seinen Gesinnungsgenossen, die zurzeit in Rußland an die Macht gelangt sind. Man hielt sie für Anarchisten oder für eine diesen sehr nahe verwandte Richtung. Auch in Rußland wurde noch kürzlich dieser Meinung Ausdruck gegeben. Lenin hat darauf kurz geantwortet und erklärt, er stimme mit den Anarchisten überein in dem Streben nach Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und nach wirtschaftlicher Gleichheit. Aber, sagt er, »das anarchistische Programm enthält unter seinen Hauptpunkten auch die Vernichtung des Staates. Hierin scheiden wir uns von den Anarchisten. Was bedeutet der Staat? Der Staat ist die Organisation des menschlichen Zusammenlebens, die seine Mitglieder zur Wahrung gewisser Gesetze zwingt.« Nach einer entschiedenen Verwerfung des alten Klassenstaats fährt er fort: »Wir sind für einen Staat, der den organisierten Zwang zum Sozialismus darstellt, für den proletarischen Staat, in dem der Wille des Volkes, der Wille der Arbeiter und Bauern wirklich zur Ausführung kommt. Zu diesem Zwecke brauchen wir den Staat und